

Zu diesem Heft

Die Thematik des *Gebets* zieht sich wie ein roter Faden durch die Jahrgänge des „Freiburger Rundbriefs“; im vorliegenden Heft beschäftigen sich drei der vier Hauptbeiträge von Neuem mit der fundamentalen Bedeutung und emphatischen Form des Betens im Judentum. Am Beispiel des unter der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten jahrelang in einem Arbeitslager internierten Philosophen Emmanuel Levinas (1906–1995) zeigt **Bernhard Casper**, indem er dessen erst 2009 edierte Notizhefte aus der Gefangenschaft zugrundelegt, welches „Grundereignis“ die jüdischen Gefangenen im Begehen des Schabbat und dem gemeinsamen Beten sahen: „die Entdeckung der Zeichen der Erwählung im Leiden selbst“ („**Emmanuel Levinas und seine *Carnets de captivité***“).

Levinas' Berichte und Reflexionen zum ‚Lagergebet‘ nimmt auch **Daniel Krochmalnik** in seinem Beitrag „**Beten hinter Stacheldraht**“ in den Blick, nachdem er an erschütternden Zeugnissen über improvisierte, unter Todesgefahr gehaltene Gottesdienste die Bewahrung jüdischer Religiosität als einen Akt kollektiven Widerstands und der Selbstbehauptung vor Augen geführt hat.

Konstatiert Krochmalnik für manche der Levinasschen Notizen in den „*Carnets*“ eine spirituelle Nähe zu den „mystischen Ekstasen der heiligen Teresa von Ávila“, so konvergiert seine Beobachtung mit Ausführungen **Ulrich Dobhans**, der in seinem Beitrag „**Teresa von Ávila – eine „Conversa“**“. **Zur Bedeutung ihrer jüdischen Wurzeln**“ nicht nur die Entdeckung der jüdischen Abstammung Teresas darstellt, sondern auch verdeutlicht, dass dieses Erbe „so etwas wie ein ‚methodologischer Schlüssel‘ ist [...], um ihre Persönlichkeit und auch ihre Schriften besser zu verstehen“.

Welch tiefer Ernst und welche Gefühlsintensität hinter *Rosch haSchana* und *Jom Kippur* stehen, ruft **Daniel Krochmalnik** in seinem Beitrag „**Das höchste Gericht. Neujahr 5776**“ ins Bewusstsein. Er zitiert und interpretiert das, mit der Märtyrerlegende des Rabbi Amnon verknüpfte, Neujahrsgebet *U-netane Tokef* („Wir wollen die Macht schildern [...]“) als ein fünftaktiges Gerichts-drama, dessen Wirkung er mit der des christlichen „*Dies irae*“ („Tag des Zorns“) korreliert.